

EIGHT

27.2. – 21.3.2014

EIGHT zeigt Werke von acht internationalen und lokalen KünstlerInnen, die sich künstlerisch größtenteils im Feld der Live-Performance bewegen.

Sie wurden eingeladen, in der Ausstellung, Werke zu zeigen, die zwar Aspekte der Performancekunst beleuchten, jedoch in das Format einer Ausstellung passen und daher nicht live sein können.

Live-Performance steht im Widerspruch zu *Ausstellung*, und genau dieser Widerspruch stellt die Basis des kuratorischen Interesses dar.

Das Ergebnis dieses Experiments ist eine Bandbreite von Arbeiten, die auf unterschiedliche Weisen den künstlerischen Umgang mit dem menschlichen Körper bzw. Leib fokussieren.

So vielfältig die Arbeiten sind, so sehr sind sie gleichzeitig miteinander verknüpft. Der Einsatz des eigenen Körpers für die eigene Kunst zeigt sich in allen in der Ausstellung präsenten Werke.

Von differenzierten Perspektiven aus, kreist alles um die Schwerpunkte *Inszenierung* und *Dokumentation*.

Eine starke Verknüpftheit innerhalb der Ausstellung ist auch in der Verwendung der künstlerischen Medien zu erkennen. Zu sehen sind inszenierte Fotoarbeiten; Fotos als Dokumentation von Performance; Fotografie, die gleichzeitig als Inszenierung und Dokumentation eines Objektes funktioniert. Objekte und Audiospuren, die Relikte von Performances sind und im Ausstellungsraum zu Installationen arrangiert werden.

Fotoarbeiten, die sich an die Zeichnung anlehnen. Zeichnungen, die nach dem gleichen Prinzip entstehen, wie Skizzen für Performances; eine Dokumentation einer Performance, die sich auf eine Zeichnung bezieht. Video als Dokumentation von Performance; Videoarbeiten, für die Performance eingesetzt wird, ohne dokumentarisch zu sein; Video, das ähnlich wie Fotografie verwendet wird.

Sara Lucas Agutoli (IT/GB), Beatrice Didier (BE), Leo Devlin (IE) und Hugh O'Donnell (IE) waren im Februar 2014 GastkünstlerInnen im Atelierhaus Salzamt.

Im Sinne der Vernetzung wurden neben den vier internationalen die vier lokalen KünstlerInnen Noah Holtwiesche (D/AT), Veronika Merklein (D/AT), Josef Reitsberger (AT) und Elisa Andessner (AT) in das Ausstellungsprojekt eingebunden.

Elisa Andessner, Kuratorin der Ausstellung

Josef Reitsberger

AZEP Typ I

2010

Azep Typ I: Motorradhelm, zwei Spiegel, Leichtbau-Holz, Lack, Webstoff, Reis

Leuchtkasten: Farbfotografie/Duratrans-Material, MDF-Platten, Lack, Acrylglas, LED-Hintergrundbeleuchtung

Foto: Miguel Gonzalez-Gonzalez

Bei *AZEP Typ I* handelt es sich um eine tragbare, optische Apparatur. Durch die Anwendung des Periskop-Prinzips wird die Sichtachse nach oben verschoben und es kommt zu einer drastischen Veränderung der Raum-, sowie der eigenen Körperwahrnehmung.

Die Abbildung zeigt Josef Reitsberger beim Tragen von *AZEP Typ I*.

Bei der Eröffnung am 26. Februar 2014 gibt es für die BesucherInnen die Möglichkeit, die Apparatur unter Anleitung des Künstlers zu probieren.

Josef Reitsberger (AT), *1978 im Innviertel/OÖ, lebt und arbeitet in Linz, studiert Experimentelle Gestaltung an der Kunstuniversität Linz.

Hugh O'Donnell

Studio Study Linz (3-teilige Serie)

2014

Mischtechnik/Papier

In the window - Studio Study Linz

2014

Digitalfotografie/ Frontlite Banner

Foto: Sara Lucas Agutoli

Während seiner Residency in Linz lässt sich Hugh O'Donnell bewusst auf das neue Umfeld ein und setzt sich sowohl mit kulturellen und sozialen, wie auch mit architektonischen Aspekten auseinander, die er hier vorfindet. Seit er seinen Fuß in sein Atelier gesetzt hat, fühlt sich der Künstler von seinem Atelierfenster angezogen. Von seiner Form und seiner Art, sein tägliches Kunstschaffen während der Residency zu beeinflussen. Grundsätzlich verwendet Hugh O'Donnell Zeichnungen als Skizzen für Performances. Die Serie von Zeichnungen mit dem Titel *Studio Study Linz* ist jedoch geprägt von den Formen und Geräuschen, er tagsüber und nachts von diesem Fenster aus wahrnimmt.

Genauso setzt sich auch die Fotoarbeit *In the window – Studio Study Linz* mit dem Blick aus dem Fenster auf Linz auseinander und verweist zusätzlich durch das schwarze Blatt Papier im Foto auf die Zeichnungen. Um die Beziehung zu seinem Atelierfenster hervorzuheben, platziert er die Fotoarbeit im Ausstellungsraum selbst auch in einem Fenster.

Hugh O'Donnell (IE), * 1978 in Dublin, lebt und arbeitet in Belfast, studierte Bildende Kunst an der University of Ulster Belfast Northern Ireland.
www.platformartsbelfast.com, hughodonnellartm.yolasite.com

Béatrice Didier

Chant d'espoir, 16/02/2014, Mauthausen-Linz*

2014

6,5-stündige Performance + Installation

Fotos: Beatrice Didier und Hugh O'Donnell

Nach der Besichtigung des Konzentrationslagers Mauthausen mit Elisa, Hugh, Leo und Sara, bat ich sie, mich am Weg neben dem Fluss zu lassen, um zu Fuß zurück nach Linz zu gehen.

**Diese Performance ist meinem Großvater gewidmet, dessen Namen ich vergaß.*

Die Künstlerin Beatrice Didier geht am 16. Februar 2014 zu Fuß von Mauthausen nach Linz zum Atelierhaus Salzamt und lernt dabei das Lied "Chant d'espoir" von Jean Cayrol auswendig. Am Rücken trägt sie einen Rucksack, in dem sich 30 kg Salz befinden. Durch ein Loch auf der Unterseite des Rucksacks rinnt das Salz und zieht beim Gehen eine feine, fast unsichtbare Spur von Mauthausen nach Linz.

Aus den Materialien, die von der Performance zurückbleiben, den Fotos, die Beatrice Didier am Weg schießt und der Soundspur, die sie selbst mit einem Diktaphon aufnimmt gestaltet sie eine Installation im Ausstellungsraum. Das Tonmaterial steht zum Abhören mittels Kopfhörer und Diktaphon zur Verfügung.

Béatrice Didier

Arbeit macht... or 1212 stones, 21/02/2014, Linz*

2014

12-stündige Performance + Installation

Fotos: Petra Moser (und Beatrice Didier)

Während Ihrer Residency in Linz trägt Beatrice Didier am 21. Februar 2014 von 7.00 Uhr bis 19.00 Uhr 1212 Granitsteine vom Donauufer in den Ausstellungsraum des Atelierhauses Salzamt.

Die Dokumentation der Performance setzt sich aus Fotos und einer Installation der Steine zusammen.

Die BesucherInnen sind eingeladen, die Granitsteine während der Ausstellungsdauer zurück an Donau zu tragen.

**Diese Performance ist allen ZwangsarbeiterInnen von gestern und heute auf der ganzen Welt gewidmet...*

Béatrice Didier

Earth, 03/06/2012, Brussels

2012

2-stündige Performance + Installation

Fotos: Bruno and Luis Alvarez

Earth ist eine Performance, die 2012 während des Kunstfestivals *Parcours Visit* in der Galerie 10/12 in Brüssel stattfand. Dafür arbeitet Beatrice Didier zwei Stunden lang live mit Erde und Wasser und bezieht sich dabei auf eine Zeichnung von Daniel Piaggio Strandlund.

In der Ausstellung sind Dokumentationsfotos und eine Installation mit Erde zur Illustration der Performance zu sehen.

Béatrice Didier

Into Your Arms: Rafiou, 11/11/2011, Linz

2011

Audioinstallation, 09:15 min

Videostill + Sound: Luis Alvarez

“Eine Frau mit einer Geschichte – einer Liebesgeschichte. Mitten in den Nachwirkungen einer Trennung sucht sie auf eine sehr eigentümliche Weise nach Trost. Tag für Tag geht sie durch die Stadt.

In Bars, Cafés, Kirchen, Supermärkten spricht sie Menschen mit einer seltsamen Bitte an:

“Entschuldigen Sie, könnten Sie mich in Ihre Arme nehmen?”

Into Your Arms ist eine Performance, die 2011 im Rahmen des Life Art Festivals *Exchange Radical Moments* (Die Fabrikanten) in Linz stattfand. Für die Ausstellung EIGHT hebt Beatrice Didier eine Begegnung mit einem Taxifahrer hervor, die sie während dieser Performance hatte.

Das Gespräch dieser Begegnung wurde aufgenommen und kann in der Ausstellung mittels Kopfhörer gehört werden.

Das Video der gesamten Performance ist zu sehen unter: <http://www.youtube.com/watch?v=ORXR2DkRnXo>

Béatrice Didier (BE), * 1971 in Uccle, lebt in Brüssel, arbeitet in verschiedenen Ländern, studierte Theatre and Poetry am Conservatoire de Bruxelles, begann mit Performancekunst bei Monica Klingler und Boris Nieslony. www.beadidier.blogspot.be, www.facebook.com/beatrice.didier.9

Veronika Merklein

Woman laughing alone with salad

2014

Farbfotografie/Diasec

Foto: Robert Bodnar

Die neueste Arbeit „Woman laughing alone with salad“ von Veronika Merklein geht zurück auf die suchmaschinenoptimierte Begriffsreihe „Women laughing alone with salad“. Darunter findet man schlanke Frauen, natürlich geschminkt, mit heller Kleidung in freundlichem Setting, die lachend einen gemischten bzw. grünen Salat essen. Diese Darstellung soll in dieser Fotoarbeit konterkariert werden, bezugnehmend auf eine Psychopathologisierung von Dickleibigkeit und die entsprechende Bildpropaganda, in der dicke Menschen als „fett, faul und dumm“ dargestellt werden. Ausgangspunkt der derzeitigen künstlerischen Auseinandersetzung mit Dickleibigkeit war der eigene und auch der fremde dicke Körper in der Umgebung der Künstlerin. Unsere Kultur ist bestimmt durch ritualisiertes Genießen respektive Genussfeindlichkeit, die lebenslange Enthaltbarkeit (z.B. „Restraint Eating“) abfordert. Veronika Merklein ist sehr daran gelegen, nicht nur eine kaum hinterfragte und täglich stattfindende Diskriminierung von andersartiger Körperlichkeit, in welcher besonders der Körper dicker Menschen eine sensible Angriffsfläche für Argumente verschiedenster politischer Richtungen und Meinungen ist, aufzuzeigen, sondern humoristisch eine Genussfreundlichkeit in Verbindung mit Kontemplation, Stärkung der Sinne und Verlangsamung herbeizuführen.

Gefördert durch das bm:ukk.

Veronika Merklein (D/AT), *1982 in Schwäbisch Hall, lebt und arbeitet in Wien, studierte Bildenden Kunst an der Akademie der Bildenden Künste Wien und an der Kunsthochschule Kassel.
www.veronikamerklein.com

Sara Lucas Agutoli

Drawing #1, Drawing #2, Drawing #3

2014

Lambda Print

Die Serie *Drawing #1, #2, #3* ist ein Versuch sowohl die Grenze zwischen Fotografie und Performance, als auch zwischen Fotografie und Zeichnung zu verwischen.

Angelehnt an das Bemühen des Körpers, sich im umgebenden Raum zu verbergen, sich vor oder hinter einer weißen, fiktionalen Barriere zu verstecken und zu tarnen, erforscht und verschiebt die Fotoserie die Grenzen, welche sie sich durch den eigenen Rahmen und eine fehlende Materialität selbst auferlegt.

Neue Formen von Innen und Außen, neue Räume, neue Realitäten und fiktionale Dimensionen werden durch diese weiße Barriere produziert, aber auch durch die Position des Körpers im Raum, den Schnittpunkt der Raumecke und die leichte Verschiebung des Bildes.

Gleichzeitig gibt das Schwarz und Weiß dem Foto die selbe Materialität, die ein Bleistift auf einem weißen Blatt hinterlässt. Es entfernt überflüssige Verzierungen und haucht Bildern, die eher surreal und künstlich sind, Leben ein.

Sara Lucas Agutoli

Vanitas

2014

Lambda Print

Vanitas spielt mit Konzepten von Leben und Tod, wie es für Stillleben typisch ist.

Eine geometrische, abstrakte Form verdeckt auf spitzbüßische Weise die Vitalität eines Körpers, dessen statische und strenge Position nur an den Tod erinnern zu scheint.

Die Spannung, die durch die Gegensätze Leben-Tod, Bewegung-Stille entsteht, produziert bei der/dem BetrachterIn ein Gefühl der Verwirrung, sodass die Präsenz und Entfaltung einer Handlung nicht mehr klar wahrgenommen werden kann. Die geometrischen Formen lösen in ihrer Eigentümlichkeit auf spielerische Weise ein Gefühl von Tod aus, welches durch die Stille des Bildes und die Anwesenheit des Totenkopfes kontinuierlich aufrechterhalten wird.

Sara Lucas Agutoli und Giorgia Tolfo

Coeur du pirate

2014

Video Loop Installation, Text

Coeur du pirate ist eine gefährliche, immer noch aufregende Reise in die Intimität und in die homosexuelle Liebe. Zwischen Wörtern und bewegten Bildern platziert, erlebt die/der Reisende plötzlich ein Universum aus in sich verschachtelten Perspektiven. Die Perspektive von sich entkleidenden Liebenden. Jene der Circe, die Odysseus vor den Gefahren der verführerischen Sirenen warnt. Jene von Odysseus selbst, der sich entschied, die Risiken trotzdem auf sich zu nehmen. Und schließlich die Perspektive von denjenigen, die dafür, dass sie innehalten und auf die Melodien hören, mit neuen Entdeckungen und Freuden belohnt werden.

Die Arbeit *Coeur du pirate* ist allen gewidmet, die soziale Begrenzungen und veraltete Normen ignorieren und sich entschieden haben, den zauberhaften Klängen der Liebe zu lauschen.

Bologna. www.akasalarucas.com

Noah Holtwiesche

Signifying Nothing

2007

Video, 29:35 min

Kamera: Henrik Vestergaard Friis

Videodokumentation einer Performance vom 12. Mai 2007, Festival Berliner Luft, Kopenhagen.

Noah Holtwiesche, (D/AT) *1972 in Wyk auf Föhr, lebt und arbeitet in Wien, studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. www.notherenotnow.at, www.pan-vienna.at

Elisa Andessner

Baum

2013

Farbfotografie/Diasec

Foto: Marietta Kobald

In ihren Fotoarbeiten beschäftigt sich Elisa Andessner damit, ihren Körper als performatives Element in vorgefundene Orte zu integrieren und so deren gewohntes Bild um einen Aspekt zu erweitern. Beinahe objekthaft setzt sie ihren Körper als visuelles Instrument in Beziehung zu Gegenständen, Natur oder Architektur. *Baum* entstand während einer Residency im Rahmen des Projektes „Museum in Bewegung“ von Peter Trachsel im Fideris (CH).

Elisa Andessner (AT), *1983 in Leoben, lebt und arbeitet in Linz, studierte Experimentelle Gestaltung an der Kunstuniversität Linz. www.elisa.andessner.net

Leo Devlin

Three propositions (Triptychon)

2014

Graphit/Papier

Teil des Triptychons *Three propositions*, das aus großformatigen Zeichnungen besteht, sind drei Paare filigran gezeichneter Handschuhe. Die Handschuhe selbst sind als Objekte sehr präsent, dienen jedoch auch dazu, auf den dreidimensionalen Raum um sie herum hinzuweisen.

Der Hintergrund, vor dem die Handschuhe hängen, umfasst alle drei Zeichnungen und kreierte einen enormen Raum, der sich über den Rand des physischen Papiers hinaus ausdehnt.

Obwohl das verwendete Graphit eine monochrome Grundlage erzeugt, wird durch das gerichtete Auftragen eine Schärfentiefe und durch die Handschuhe selbst die Illusion von Dreidimensionalität geschaffen.

Von zentraler Bedeutung für jede Zeichnung, oder besser, für jedes Drittel des gesamten Arbeitsbereiches, wenn



wir das Triptychon als *einen* Raum verstehen, sind drei leichte, skulpturale, multidimensionale Objekte, die jedem Verständnis von Maßstab trotzen.

Leo Devlin

House

2013

Single Channel HD Video, 8:22 min

In *House* performt Leo Devlin für die Kamera, wobei es sich bei der Arbeit nicht um eine Videodokumentation einer Performance handelt. Vielmehr sind es mehrere performative Aufnahmen, die in eine Erzählung eingebettet sind und im selben zeitlichen Raum existieren, wie der Rest des Videos.

Wenn der Künstler in diesen Aufnahmen erscheint, wird er zu einer seltsamen, surreal Figur, die so platziert ist, dass sie Teil der Erzählung wird - herausgenommen aus dem Echtzeit-Raum der aufgenommenen Performance. Der Titel *House* definiert Häuslichkeit, jedoch wurden in der Arbeit häusliche Szenen in den Außenraum verlagert. So, als würde sich das Leben selbst ein Stück weit dem Haus entziehen.

Viele der Geschichten über das Haus, die im Video vom einer Sprecherin erzählt werden, handeln von unheimlichen Begebenheiten, welche über Generationen weitergegeben wurden und das Haus sozusagen personifizieren. Als BetrachterInnen werden wir langsam rundum das Haus geführt, die Kamera erlaubt uns einen verweilenden, subjektiven Blickwinkel auf die verfallenden, von Pflanzen überwachsenen Überreste des Hauses.

House ist eine sehr strukturierte und gleichzeitig intuitive Arbeit, die uns an die Kraft des Geschichten-Erzählens, sowie an das Unheimliche erinnert und die/den BetrachterIn auf befriedigende Weise verunsichert zurücklässt.

Leo Devlin (IE), *1983 in Omagh/ Nord Irland, lebt und arbeitet in Belfast, studierte Bildende Kunst an der University of Ulster. www.flaxartstudios.com/portfolio/leo-devlin/